

תורה und dessen Wertbaten synonym gebraucht
 rd (= durch wiederholtes Sagen oder Hören
 lernen" bezw. „lernen“). תורה bezw. תורה ist der
 „Lehre“, תורה (unterschieden von תורה, vgl. Deut.
 18) „die Sammlung des Gelehrten oder Ge-
 lernten“, die „Lehre“ (eine andere Ableitung von
 תורה Wurzel תרה schärfen, einschärfen, würde sach-
 lich ziemlich dieselbe Bedeutung, „das mit der
 Schärfe des Verstandes Erfasste“, d. h. „Gelehrte“
 vielleicht auch „das Eingeschärfte“ so. Gesetz] er-
 ben). Diesfach steht תורה als Gegensatz zu תורה,
 „Gelesene“, d. h. das geschriebene Gesetz (die
 Torah), für die bloß mündlich überlieferte Lehre,
 ob zwar so, daß es dieselbe sowohl als Ganzes,
 als jeden einzelnen Satz derselben (jede Halacha)
 als eine Sammlung solcher Sätze bezeichnen
 kann. Unter den verschiedenen Zusammenstellungen
 dieser Art, welche im Laufe der ersten nachchristli-
 chen Zeit entstanden, hat Eine officiellen Cha-
 rakter erhalten. Die Aufzeichnung dieser jetzt Mišna
 תורה genannten Sammlung ist der Ab-
 schluss einer mehrere Jahrhunderte umfassenden
 Thätigkeit der jüdischen Gelehrten mit dem
 mosaischen Gesetz. Ihre Wurzeln lassen sich in
 den äußersten Enden wohl bis in die Zeit der Re-
 daction unter Esdras verfolgen. Wenn aber die
 Wurzeln in ihr die schriftliche Fixirung eines schon
 von Moses ergangenen mündlichen Gesetzes (ספר
 תורה) erblicken wollen, so ist dieß ebenso sicher
 falsch, wie es höchst unwahrscheinlich ist, daß vor
 unserer jetzigen Mišna keinerlei ähnliche Auf-
 zeichnungen des traditionellen Lehrstoffes stattge-
 geben hätten (s. gegen letztere Behauptung die bei
 Strack, Einleitung in den Talmud, 2. Aufl.,
 Leipzig 1894, 49 ff. aufgeführten Argumente).
 Die Mišna wie überhaupt die ganze sogen. Rab-
 binische Literatur (s. d. Art.) verdankt ihre Ent-
 stehung dem seit Esdras neu belebten Studium des
 Gesetzes. Seitdem bildete sich eine, jedenfalls an-
 sich berechnete Lehrtradition, als deren Trägerin
 die Angabe der Juden zunächst die sogen. große
 Synagoge (s. d. Art.) erscheint. Später (seit etwa
 50 v. Chr.) treten die sogen. fünf „Paare“
 תורה hervor als die Auctoritäten, durch welche
 die überlieferte Lehre (Rabbalä [vgl. d. Art.] im
 weitern Sinne) vererbt und verbürgt ward. Als
 die letzten dieser fünfmal je zwei Gelehrten, von
 denen immer einer Präsident und der andere
 Vicepräsident des großen Synedrums (s. jedoch
 d. Art. ob. 1101) gewesen sein soll, erscheinen die
 beiden bekanntesten Rabbis Hillel und Schammai
 etwas vor Christi Zeit (die Namen der anderen über-
 liefert Mischna, Pirke aboth 1, 4 sqq.). Schon
 unter den fünf „Paaren“ war aber nach und nach
 aus verschiedenen äußeren und inneren Gründen
 an der Lehrtradition das Pharisiertum zur Herr-
 schaft gelangt und damit die Verhöhrung des
 ebenbürtigen Gesetzes, welche mit dem Namen der
 Phariseer (s. d. Art.) untrennbar verbunden ist.
 Mit Hillels (s. d. Art.) Schülern beginnt dann
 die Periode des eigentlichen Tannaim (doctores

mischnici), deren im Ganzen über 100 in der
 Mišna mit Namen genannt werden (s. dieselben
 aufgezählt u. A. bei Strack 77 ff. sowie in Sam-
 mlers Mišna-Ausgabe und Uebersetzung [s. u.
 n. 7, a]; vgl. auch W. Bacher, Die Agada d. Tan-
 naiten, Straßburg 1884—1890, 2 Bde.). Man
 pflegt dieselben zeitlich auf fünf Generationen
 (bezw. vier mit Zusammenfassung der zweiten und
 dritten in eine ältere und jüngere Gruppe) zu ver-
 theilen, um dadurch die Gleichzeitigkeit oder Auf-
 einanderfolge ihrer Thätigkeit kenntlich zu machen.
 Hillel, der als Babylonier im Ganzen freisinnigen
 Anschauungen huldigte, hatte auch dem Studium
 des Gesetzes neues Leben einzubringen gesucht.
 Mit Hilfe der von ihm zwar nicht erst erfundenen,
 aber doch geordneten sieben Regeln (שבעה) sollte
 das traditionelle Material in den Schulen (תורה
 תורה) discutirt, Zweifelhafte zur Entscheidung
 gebracht, Neues gewonnen werden. Allerdings
 blieb das Synedrium nominell die höchste maß-
 gebende Auctorität, allein der Schwerpunkt der
 Gesetzesgelehrsamkeit war seitdem in die Schulen
 verlegt, von denen namentlich die zu Jamnia
 (Jabne), später die zu Sepphoris und Tiberias
 besonderes Ansehen erlangten; einzelne der Tan-
 naim lehrten übrigens auch außerhalb des Gelobten
 Landes (z. B. in Babylonien und in Rom). Ihre
 Lehrform war der sogen. Midraš (s. d. Art.),
 dessen Resultate uns ausführlich in einigen Werken
 erhalten sind, während die Mišna gewissermaßen
 die Quintessenz davon enthält. Unter den Tan-
 naim befinden sich eine Reihe von Männern, deren
 Namen auch anderweitig bekannt geworden sind,
 so in der ersten Generation R. Gamaliel (s. d.
 Art.) und R. Jochanan ben Saccai, der Begrün-
 der der Schule zu Jamnia; in der zweiten Gene-
 ration der hochangesehene R. Gamaliel II., in der
 dritten R. Ismael (ben Elischa), der die sieben
 Regeln Hillels auf dreizehn erweiterte, und der oft
 genannte R. Akiba (s. d. Art.), der aller Wahr-
 scheinlichkeit nach zuerst eine Art Mišnasammlung
 veranstaltete; in der vierten Generation unter den
 Schülern Akiba's besonders R. Meir, dem eine
 neue, auf der seines Lehrers beruhende Mišna-
 redaction zugeschrieben wird, und R. Nehemias,
 vermuthlich der erste Redactor einer Josephtia (s.
 d. Art.); in der fünften endlich der letzte der eigen-
 tlichen Tannaim, R. Juda Hakkabodsch (etwa 136
 bis 217 n. Chr., s. d. Art.), meist schlechtweg
 „Rabbi“ genannt, der Redactor der Mišna.
 Es ist begreiflich, daß unter den Händen der zahl-
 reichen Tannaim sich der Lehrstoff sehr mehrte;
 im selben Maße scheint aber auch die Zahl der
 Streitpunkte, deren man bis auf Hillel eigentlich
 nur einen kannte, gewachsen zu sein. Eine Samm-
 lung und Sichtung des Stoffes mußte darum je
 länger desto nothwendiger werden. Das Werk
 Rabbi Juda's war ohne Zweifel nicht das erste
 derartige, es beruhte vielmehr, wie ausdrücklich er-
 wähnt wird, auf der Sammlung R. Meir's, der
 sich auf R. Akiba stützte (s. ob.), mag man bei